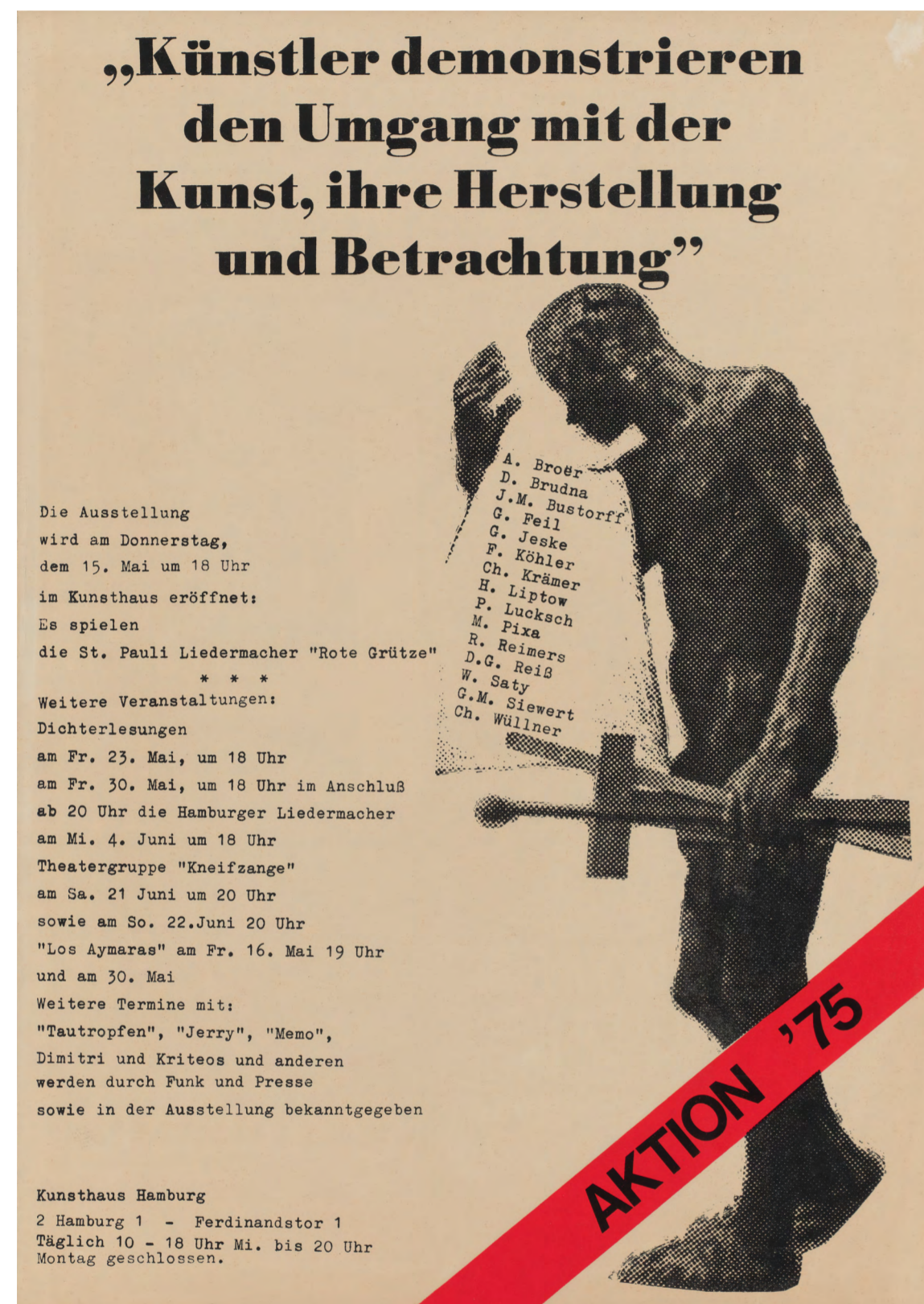


# IM AUFBRUCH

Ein Bürger von Calais als Künstler



Ein gesenkter Blick, eine gebückte Haltung und eine erhobene Hand – so trat die Bronzestudie des französischen Bildhauers Auguste Rodin zu seiner 1889 geschaffenen Plastik *Die Bürger von Calais* auf einem Plakat den Kunstinteressierten in Hamburg entgegen. Es kündigte die Ausstellung *Künstler demonstrieren den Umgang mit der Kunst, ihre Herstellung und Betrachtung* vom 16. Mai bis 22. Juni 1975 im Kunsthaus Hamburg an.

Doch was verbindet Rodins Plastik mit dieser Veranstaltung, die von einem Zusammenschluss Hamburger Künstler\*innen unter der Bezeichnung *Gruppe Werkstatt* im Rahmen der sogenannten „Aktion '75“ organisiert wurde? Das Projekt verstand sich als Protest gegen das etablierte Kunstsystem. Statt ihre Werke kommentarlos zu zeigen, legten die Beteiligten im gleichnamigen

Katalog ihre Arbeitspraxis und Lebensbedingungen offen – mit gesellschaftlichem und politischem Anspruch. Viele kämpften mit unsicheren Arbeitsbedingungen. Die Ausstellung wollte neue Wege der Kunstvermittlung aufzeigen und im Gegensatz zum musealen Kontext dem Publikum direkt begegnen.

Doch ausgerechnet von dort – aus dem Museum – stammt das besonders in Hamburg bekannte Motiv des Plakats. Es zeigt die Bronzeplastik *Pierre de Wiessant*, eine überlebensgroße, 1885 entstandene Studie für eine der sechs Figuren von Rodins *Bürger von Calais*, die sich seit 1950 im Besitz der Hamburger Kunsthalle befindet. So handelte es sich bei der Wahl dieses Werks als repräsentative, die Ausstellung bewerbende Figur nicht etwa um Zufall, sondern um eine gezielte, strategische künstlerische Aneignung.

Ein rotes Banner mit dem Schriftzug „Aktion '75“ verläuft diagonal über ihren Unterschenkel, eine Draperie aus Stoff oder Papier mit den Namen der Beteiligten hängt über ihrem rechten Arm. In ihrer linken Hand hält die verfremdete Figur Malutensilien und bildhauerisches Werkzeug. Ehemals ein *Bürger von Calais*, wird Pierre de Wiessant durch diese Darstellung selbst zum demonstrierenden Künstler im Dienst der Bewegung. Die Plastik befindet sich darüber hinaus nicht nur direkt unterhalb des Titels und berührt ihn beinahe, sondern zeigt durch die empor gestreckte



rechte Hand auf die Schrift, als wolle Rodins Figur auf diesen programmatischen Leitsatz verweisen. So wird die Plastik durch die formale Einbindung und Umgestaltung zur Identifikationsfigur.

Die Wahl dieses Motivs bringt eine tiefere Bedeutungsebene mit sich. Sie liegt im historischen Kontext des Denkmals der *Bürger von Calais*. 1884 erhielt Auguste Rodin den Auftrag der Stadt Calais, der Aufopferungsbereitschaft ihrer sechs bekanntesten Bürger ein Denkmal zu setzen. Denn im Jahr 1347, während des Hundertjährigen Krieges, war die Stadt nach elf Monaten der Belagerung dem Hungertod nahe und sechs der angesehensten Patrizier leisteten den Forderungen des englischen Königs Folge und opferten sich für die Gemeinschaft. Sie machten sich in sicherer Erwartung des Todes auf den Weg, um den Schlüssel der Stadt dem König zu übergeben – barfuß, kahlgeschoren und mit nichts als einem Sacktuch bekleidet. In Anerkennung ihres großen Mutes wurden die Männer jedoch von der Königin begnadigt. Unter ihnen war Pierre de Wiessant.

Die ursprüngliche Konzeption des Denkmals sollte vor allem einer Repräsentation des französischen Nationalstolzes und dem Gedenken der Vergangenheit dienen.

Rodins Werk entzieht sich jedoch einer ruhmreichen und idealisierenden Repräsentation der nationalen Helden. So entschied er sich in seiner Darstellung für den Zeitpunkt des Aufbruchs, den Gang zur Hinrichtung und somit den Moment der größten Erniedrigung. Diese plastische Verkörperung des Aufbruchs wurde von den Hamburger Künstler\*innen aufgegriffen und weitergeführt. Denn darin sollte eine inhaltliche Parallele zur Aufbruchshaltung der Künstlerinnen gezeigt werden, die sich einer Erneuerung und Öffnung der Kunstvermittlung verschrieben hatten. Die Plastik des sich aufopfernden Bürgers wurde zur Denkfigur des eigenen Aufbruchs umgestaltet.

Die beteiligten Kunstschaffenden kritisierten die Produktions- und Rezeptionsbedingungen der Kunst und deren elitären Diskurse. Sie eigneten sich ein museales Werk kritisch an und übertrugen es in den eigenen Kontext. Die Plastik ist das Einzige, das auf dem Plakat als Kunst auftritt. Dadurch wird sie zum Spiegelbild des Missverhältnisses zwischen musealer Anerkennung und der Lebensrealität Hamburger Künstler\*innen. Die Aneignung der Plastik Rodins als identifizierbares, bekanntes Werk legt den Wunsch der Beteiligten nach Sichtbarkeit und Anerkennung nahe. Der museale Kontext wird aufgerufen, durch die formale Einbindung des *Pierre de Wiessant* jedoch in Frage gestellt. Die lokalen Künstler\*innen der „Aktion '75“ verwiesen durch diese Aneignung bewusst auf die Diskrepanz zwischen der musealen Rezeption berühmter Werke und der Wahrnehmung ihres eigenen, in ihren Augen unzureichend wahrgenommenen künstlerischen Schaffens.

PAULINA BACKENSFELD



1 Künstler\*in unbekannt: *Künstler demonstrieren den Umgang mit der Kunst, ihre Herstellung und Betrachtung*, 1975, Offsetdruck, 61 × 43 cm, Hamburger Institut für Sozialforschung. Bildnachweis: Hamburger Institut für Sozialforschung, Archiv

2 Auguste Rodin: *Die Bürger von Calais*, 1889, Bronze (Guss von 1926), 217 × 255 × 197 cm, Paris, Musée Rodin, Paris. Fotografie: Ulrich Forster

3 Auguste Rodin: *Pierre de Wiessant*, 1885, Bronze, 197 × 117 × 94 cm, Hamburger Kunsthalle. Bildnachweis: Hamburger Kunsthalle / bpk Foto: Christoph Irrgang

## LITERATUR

Bothner, Roland: *Die Bürger von Calais. Eine Kunst-Monographie*, Leipzig 1993

Eiling, Alexander (Hrsg.): *En passant. Impressionismus in Skulptur*, Ausstellungskatalog, Städel Museum, Frankfurt am Main 2020

*Engagierte Kunst. Gruppe Werkstatt*, Ausstellungskatalog, Galerie der Zentralbücherei, Hamburg 1975

*Künstler demonstrieren den Umgang mit der Kunst, ihre Herstellung und Betrachtung*, Ausstellungskatalog, Kunsthaus Hamburg 1975

Rüth, Uwe (Hrsg.): *Die Bürger von Calais. Werk und Wirkung*, Ausstellungskatalog, Musée Royal de Mariemont, Morlanwelz 1998